

## **2023 1. Weihnachtsfeiertag: Exodus 2**

2<sup>1</sup>Ein Nachkomme aus dem Stamm Levi heiratete eine Tochter des Levi.<sup>2</sup>Die Frau wurde schwanger und brachte einen Sohn zur Welt. Als sie sah, wie schön er war, versteckte sie ihn drei Monate lang.<sup>3</sup>Länger konnte sie ihn nicht verborgen halten. Deshalb nahm sie ein Kästchen aus Papyrus und dichtete es mit Asphalt und Pech ab. Dann legte sie das Kind hinein und versteckte es im Schilf am Ufer des Nil.<sup>4</sup>Seine Schwester blieb in der Nähe. Sie wollte wissen, was mit dem Kind geschah.<sup>5</sup>Da kam die Tochter des Pharao zum Baden an den Nil. Ihre Begleiterinnen gingen so lange am Ufer auf und ab. Sie entdeckte das Kästchen mitten im Schilf und ließ es von ihrer Dienerin holen.<sup>6</sup>Als sie es öffnete, fand sie ein Kind darin. Sie sah, dass der kleine Junge weinte. Da bekam sie Mitleid mit ihm und sagte: »Das ist eins von den hebräischen Kindern.«

<sup>7</sup>Die Schwester des Jungen, die in der Nähe war, fragte die Tochter des Pharao: »Soll ich zu den Hebräerinnen gehen und dir eine Frau rufen, die gerade stillt? Die könnte das Kind für dich stillen!«<sup>8</sup>Die Tochter des Pharao antwortete: »Ja, tu das! «Da ging das Mädchen und rief die Mutter des Kindes.<sup>9</sup>Die Tochter des Pharao trug ihr auf: »Nimm dieses Kind und stille es für mich! Ich will dich dafür angemessen bezahlen. «So nahm die Frau das Kind zu sich und stillte es.<sup>10</sup>Als der Junge groß genug war, brachte sie ihn zu der Tochter des Pharao. Die nahm ihn als ihren Sohn an und nannte ihn Mose. Sie sagte: »Ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen.«

**Auch wenn von Gott nicht die Rede ist, ist er da und schafft weiter an seiner Schöpfung.**

Liebe Gemeinde!

Allem Anfang wohnt ein Zauber inne. Das wird besonders beim Anfang eines Menschenlebens deutlich. Die Geburt eines Menschen ist Schöpfungsgeschehen. Von Gott ist in der Geburtsgeschichte von Mose zwar nicht die Rede. Aber Gott ist da.

Gott ist da, nämlich in der Frau die das Kind auf die Welt bringt. Sie schaut das kleine Geschöpf in ihren Armen voller Ehrerbietung an und sie sah wie schön er war.

In unserem Bibeltext heißt es wörtlich übersetzt hier: „Und sie sah, dass er gut war, also versteckte sie ihn drei Monate lang.“ Es ist kein Zufall, dass hier die gleichen Worte benutzt werden wie bei der Schöpfungsgeschichte.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Alle Pflanzen, Tiere und den Menschen. Dann sah er alles an was er geschaffen hatte und Gott sah, dass es gut war.

Von Gott ist bei der Geburtsgeschichte von Mose nicht die Rede. Und doch ist er da. In der Schwester des kleinen Babys, dass das Kind nicht aus den Augen lässt und mutig die Tochter des Pharaos anspricht und ihr den verwegenen Vorschlag macht, dass ihre eigene Mutter doch das Kind stillen könnte.

Von Gott ist nicht die Rede und doch ist er da. In den Dienerinnen, die das Kind an Land ziehen und in der Tochter des Pharaos, die sich mutig gegen den Befehl des eigenen Vaters stellt und ein hebräisches Kind als ihr Kind annimmt.

Von Gott ist im Stall von Bethlehem zunächst auch nicht die Rede. Maria und Joseph sind nicht verheiratet. Maria ist ein Teenager. Sie gebiert ihr

erstes Kind ohne die Hilfe anderer Frauen, alleine mit ihrem Freund Joseph weit weg von zu Hause.

Von Gott ist zunächst nicht die Rede. Das ist mir dieses Jahr erst aufgefallen, dass die Beschreibung der Herbergssuche und die Geburt selbst ganz ohne die Nennung von Gott auskommt. Von Gott ist also auch bei der Geburt Jesu zunächst nicht die Rede, doch schon bald ändert sich das: Die Hirten kommen in den Stall, um das Neugeborene zu sehen. Sie berichten, dass Gottes Boten ihnen gesagt haben, dass dieses Kind, das sie gerade eben auf die Welt gebracht hat, der Heiland ist, auf den die ganze Welt so sehnsüchtig wartet. Während sich alle über diese Worte wundern, bewegt Maria sie in ihrem Herzen. Sie denkt an den Engel, der ihr die Schwangerschaft angekündigt hat und gesagt hat, dass sie Gottes Sohn in sich trägt.

Beide Geburtsgeschichten, die von Jesus und die von Mose sind dadurch gekennzeichnet, dass ihr junges Leben bedroht ist. Der Pharao hat veranlasst alle männlichen Säuglinge der Hebräerinnen zu töten, 1200 Jahre später veranlasst der König Herodes alle Kinder zu töten. Beide Säuglinge sind schon von Beginn an in ihrem Leben bedroht und beide werden gerettet. Mose indem er von der Tochter des Pharaos aus dem Wasser geholt und adoptiert wird und Jesus durch die Flucht seiner Eltern mit ihm nach Ägypten. Beide wurden gerettet und werden später zu Rettern, weil in ihnen Gott ist.

„Wo ist denn jetzt dein Gott?“, werden wir Christen gefragt, wenn Katastrophen geschehen wie vor drei Tagen in Prag.

Er ist da. Er ist in all dem Unglück da und hält es mit uns aus.

Und weil Gott uns näher sein wollte, fühlen, sehen, schmecken, riechen wollte wie wir und auch unsere Trauer, unseren Schmerz durchleiden wollte, ist er in dem Säugling Jesus zur Welt gekommen. Von Anfang an war dieses Leben bedroht. Und das Ende seines Lebens zeigt, dass es ihm keinesfalls besser ergeht als den anderen Menschen, sondern im Gegenteil. Aber Gottes Liebe zu uns Menschen überwiegt und so nimmt er das alles auf sich. Er wird selbst ein Mensch um ganz nah bei uns zu sein. Glaubst du das?

Allem Anfang wohnt ein Zauber inne. Am Anfang war das Wort und das Wort wurde Fleisch, damit es unter uns Menschen wohnen kann.

Gott ist da und schafft weiter an seiner Schöpfung. Er ist da auch wenn von ihm nicht die Rede ist. Auch heute noch. Jeden Augenblick unseres Lebens. Die Geburt eines Menschen ist Schöpfungsgeschehen. 4 Kinder kommen pro Sekunde weltweit auf die Welt. Von Gott ist hierbei meist nicht die Rede und doch ist er da.

Manche fragen jetzt: Was bringt uns so ein Gott, der selbst leidet und nichts tut? Wir brauchen einen Gott, der uns rettet. Wo ist dieser Gott?

Er ist da und verändert unsere Welt, er beginnt schon jetzt sein Reich des Friedens und der Liebe aufzubauen. Schon im Leben von Mose wird das deutlich, den Gott dazu befähigte ein ganzes Volk aus der Gefangenschaft in Ägypten herauszuführen. Und im Leben und Sterben von Jesus Christus kommt uns Gott dann so nahe wie es nur geht. Er wird uns zum Spiegelbild und zeigt, wie er uns als Mensch gedacht hat. Er vergibt wo keine Reue ist, er liebt, wo nur Hass herrscht, er handelt,

wo sich Lethargie ausbreitet oder uns Normen dazu anhalten nichts zu tun. Und was er damit erschafft, ist Hoffnung. Glaubst du das?

Die Menschen zur Zeit Jesus haben es geglaubt. Sie sehen diesen Menschen Jesus und hoffen darauf, dass doch alles gut werden wird. Sie sehen in Jesus, dass der Mensch ja doch gut sein kann, dass das Leben gut sein kann. Die Hoffnung breitet sich aus und eine steckt die andere an mit einem Lächeln, mit Mut, mit Tatkraft, mit Hoffnung. Einer zeigt dem anderen, wo er Gott im Leben gespürt hat. Wo er sich von Gott begleitet und getröstet gefühlt hat.

Häufig ist im Chaos unseres Lebens von Gott zunächst nicht die Rede. Zu sehr sind wir damit beschäftigt zu leben, manchmal auch zu überleben. Aber so ging es wohl auch schon Maria und Joseph und auch den Frauen rund um Mose. Von Gott ist im Chaos unseres Lebens häufig nicht die Rede, aber im Rückblick erkennen wir dann doch, dass er die ganze Zeit über da war. Gott ist da in jedem Augenblick unseres Lebens. Das ist es was wir heute Nacht feiern.

Allem Anfang wohnt ein Zauber inne. An Weihnachten wagt Gott einen Neuanfang mit uns Menschen.

Und am Ende schaut Gott auf die Menschen und sagt: Siehe, es wird gut!

Amen.